Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 33 (1927)

Artikel: Franz Leopold und sein Porträt Emanuel von Fellenbergs

Autor: Fluri, Ad.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-129920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franz Feopold und sein Porträt Emanuel von Fellenbergs.

Bon Dr. Ad. Fluri.

In der vom schweizerischen Gutenbergmuseum 1926 veranstalteten Ausstellung: "Die Buchdrucker= kunft im Dienste der Schule" war ein seltenes, über= aus markantes Bild Emanuel von Fellenbergs zu sehen, das, wie kein anderes, die hervorragenden Charakterzüge des Stifters von Hofwyl zur Dar= stellung bringt und nur von einem Künstler her= rühren kann, der das Wesen des großen Mannes erkannt und wußte, was seine Gesichtszüge zu sagen hatten. Am Oval, das das Bild einfaßt, liest man unten: «Franz Leopold pinx et sculpsit». Aus dieser Bezeichnung, die uns mit dem Namen des Herstellers bekanntmacht, geht hervor, daß dieser zuerst ein Bild Fellenbergs gemalt und es dann zum Zwecke der Vervielfältigung gestochen hat. Wo das Delgemälde hingekommen, konnte nicht ermit= telt werden; vom Kupferstich — um einen solchen handelt es sich hier — besitzt die Landesbibliothek ein Exemplar, das die Zeit seiner Entstehung zu bestimmen ermöglicht, indem anschließend an. « sculpsit » die Jahrzahl 1817 eingraviert ist.

Wer war dieser Leopold, von dem kein Lexikon

etwas zu sagen weiß? Der Verfasser des Führers durch die Ausstellung, dem es sehr daran gelegen war, etwas über diesen Künstler zu erfahren und mitzuteilen, mußte sich mit der Feststellung begnügen, daß Leopold einmal Zeichensehrer am Fel= lenberg'schen Institut zu Hofwhl war. Aehnlich er= ging es dem Besitzer einer höchst interessanten und wertvollen Originalzeichnung Leopolds, Herrn Dr. Otto Deneke in Göttingen. Beide suchten, ohne von= einander Kenntnis zu haben, den Schleier, der Leopolds Persönlichkeit verhüllte, zu heben. Ein glücklicher Zufall, wie man zu sagen pflegt, führte die beiden Sucher zusammen; sie teilten einander ihre Ergebnisse mit, so daß es jett möglich ist, Leopolds Lebensgang zu überblicken. 1) Was wir über die ersten und letzten Lebensjahre mitteilen, verdanken wir Herrn Dr. Denekes selbstloser Zuvorkommenheit.

Franz Joseph Leopold wurde am 27. Mai 1783 zu Hildesheim geboren. Bis zu seiner

¹⁾ Es haben außerdem dem Verfasser in verdankens= werter Weise Beiträge und Sinweise gegeben: der Ser= ausgeber des Taschenbuches, die Redaktion des Künstler= lexikons in Leivzig, Sr. Dr. Th. Engelmann in Basel, Sr. Dr. Bernh. Geiser, Zeichenlehrer in Bern, durch Ver= mittlung von Srn. Schulinspektor Wymann und last, not least Sr. Edgar von Müller in Soswyl, Fellen= bergs Urenkel großmütterlicherseits.

So entstand eine Mosaik, zu der die wichtigsten Teile im letzen Augenblick hinzukamen, als bereits größere Partien zusammengesett waren, so daß einige Disproportionen unvermeidlich waren, was man gütigst entschuldigen wolle.

Konfirmation besuchte er die dortige St. Michaelis= Schule, von wo ihn nach beendigten Schuljahren der Kanonikus Arnold de la Tour zu Hildesheim, der in dem Knaben nicht gewöhnliche Anlagen entbeckte, zu sich nahm, ihm Unterricht im Zeichnen und Malen erteilte, und ihn in wissenschaftlichen Fächern unterrichten ließ. Hier blieb er bis zu seinem 20. Jahr, kam dann durch Unterstützung und Verwendung De la Tours, sowie des Reichspropstes von Beroldingen in Hildesheim auf die königliche Akademie in Verlin.

Von Leopolds fünstlerischer Tätigkeit in Berlin zeugen eine Anzahl Blätter. In Luitpold Dußlers "Inkunabeln der deutschen Lithographie, 1796 bis 1821", Berlin 1925, sind 8 Lithographien Leopolds aufgezählt: 1. Waldige Berglandschaft mit kleinem Wasserfall und Steig. Feberzeichnung, bezeichnet: "F. Leopold fec. 1805". 2. Landschaft mit Stroh= hütten am Wasser. Federzeichnung. F. Leopold de 1805. 3. Waldlandschaft mit Wasserfall, links eine Klausnerei. Feder= und Kreidezeichnung. F. Leo= pold fec. 1806. 4. König Lear. Federzeichnung. Gez. auf Marmor von F. Leopold, Berlin. Vervielfältigt und im Verlag bei W. Reuter. 5. Heroische Land= schaft mit Wasserfall. Mit der Feder auf Marmor gezeichnet von Franz Leopold. Vervielfältigt und im Verlag bei W. Reuter, Berlin 1806. 6. Verschie= dene Darstellungen auf einem Blatt: Menschen, Tierköpfe, Pflanzen, Landschaft mit Rundturm. Federzeichnung. Zur Uebung gez. F. Leopold del. 1806. 7. Profilzeichnung Friedrich Wilhelm III. Kreidezeichnung. Auf Marmor gez. von Franz Leopold. Vervielfältigt und im Verlage ben W. Reuzter, Berlin 1807. 8. Probeblatt. Verschiedene Köpfe, ein Kundturm in einer Landschaft, Noten, Bäume, ein Mann mit Mantel. Federzeichnung. F. Leopold del. 1806.

Das bedeutendste der Blätter ist das Bildnis des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen, das seither mehrmals reproduziert worden ist, so in der Zeitschrift für Bücherfreunde (1897), im 25. Fahr=gang der "Kunst und Künstler" und im Auktions=katalog der Sammlung Aufseer, Berlin 1902. Der Verleger W. Keuter war Zeichenlehrer der Königin Louise; er ist es, der die erste lithographische Anstalt in Berlin errichtete.

Außer den genannten 8 Lithographien befindet sich im Aupferstich=Kabinett zu Berlin eine 9.: ein Sarkophag unter Blumen für Christian Friedrich Ludewig.

An Kupferstichen sind aus der Berliner Zeit bekannt: 1. Anschlag eines Panduren auf Friedrich II.
2. Friedrich II. in Rheinsberg, 1806. 3. Friedrich Wilhelm III. 4. Bildnis des Professor Wildenow.
5. Bildnis Nettelbecks in Aquatinta gestochen, bezeichnet: "gem. von Lafoskh in Colberg, gest. von F. Leopold in Berlin." 6. Napoleon zu Pferde.
7. Kaffer und Kafferin, 1811. Diese Blätter anscheinend in Aquatinta.

Sodann erschienen in Fr. Phil. Wilmsens "Die

Erde und ihre Bewohner. Ein geographisches Bilderbuch", I. Teil, Berlin 1811, fünf Zeichnungen Leopolds, aus den Jahren 1807 und 1808.

Ueber die Entstehung einer der letzten in Berlin ausgeführten Arbeiten Leopolds lesen wir in dem Buche: "Die höhere Gewerbeschule in Hannover", dessen Verfasser, Karl Karmasch, kurze Biographien der gewesenen Lehrer dieser Anstalt gibt und zu denen in späterer Zeit auch Leopold gehörte, fol= gendes: "In Berlin trat Leopold vielen bedeuten= den Persönlichkeiten nahe. So erzählte er oft und gern, wie er mit Adelbert von Chamisso zusammen= gekommen; wie dieser einst in einer seiner Zeichen= stunden ihm sehr befremdet zugesehen habe, als er einem Schüler die Konstruktion der Schatten gezeigt; wie dann Chamisso naiv seine Verwunderung darüber ausgedrückt, daß jeder Körper seinen Schat= ten habe, und bei dieser Unterredung die erste Idee zu seinem "Peter Schlemihl, oder der Mann ohne Schatten" in Chamisso entsprungen sei. Zur ersten Ausgabe dieses Werkes radierte Leopold das Bild= nis Chamissos (als Schlemihl)". Damit stimmt auch überein, was Chamisso am 27. September 1813 seinem Freund Julius Eduard Hitzig in einem Briefe über "einen gewissen Peter Schlemihl" als P. S. schreibt: "Ich lege dir eine Zeichnung bei, die der kunstreiche Leopold, der eben an sei= nem Fenster stand, von der auffallenden Erscheinung entworfen hat. Als er den Wert, den ich auf diese Stizze legte, gesehen, hat er sie mir gerne geschenkt."

Zu dieser Stelle bemerkt Dr. H. Tardel, der Her= ausgeber von Chamissos Werken: "Die Schlemihl= Zeichnung des sonst wenig bekannten Lithographen und Radierers F. v. Le opold geht den ältern Auflagen als Titelbild voran." Die erste Ausgabe erschien 1814.

Die Originalzeichnung Leopolds ist im Besitze des Herrn Dr. Deneke in Göttingen, der, nachdem er sie 1924 entdeckte und erworben, jahrelang an zahllosen Stellen vergeblich Lebensdaten Leopolds gesucht, bis es ihm vor kurzem gelang, seine Nachsforschungen erfolgreich abzuschließen. Es wird uns freuen, die Geschichte seiner Entdeckung zu lesen, die nächstens in den von ihm herausgegebenen "Götztingischen Nebenstunden für Bücherfreunde" erscheiznen wird.

Von einem mehrjährigen Aufenthalt Leopolds in Italien, jedoch ohne daß wir bestimmen könnten, welche Jahre er umfaßte, vernehmen wir aus seiner Erzählung "Der Gemsjäger", die in den von Ruhn, Meisner und Whß herausgegebenen "Alpensosen" auf das Jahr 1822 als erstes Stück erschien und in welcher er, Wahrheit und Dichtung vermischend, von einem Abenteuer berichtet, das ihm begegnete, als er "das Wildeste der Schweizernatur aufsuchte, um mit aller Muße wenigstens einen Sommer seinen Lieblingsstudien der Landschafts= malerei zu weihen." Das geschah, als er nach "mehrjährigem Ausenthalt in Ita= Iien", dem Lande seiner Sehnsucht, auf der Kück-

reise von Mailand im Monat Juni über die Sim= plonstraße sich ins Oberwallis begab und in einem Seitental, das ihm von einigen Jägern als eines der rauhesten und fast unzugänglichsten bezeichnet worden war, mit einem Geistlichen, einem Cretin, einer Walliserin und ihrem Bräutigam, einem lei= denschaftlichen Gemsjäger, zusammentraf. Zu dieser Erzählung, die selbstverständlich mit einer Heirat schließt, zeichnete Leopold ein Bild, das von D. Burgdorfer in Rupfer gestochen wurde. Es stellt in einer Alpenlandschaft den am Kopfe verwundeten Gemsjäger dar, den seine Braut verbindet und dem der sichtlich gerührte Maler teilnehmend die Hand reicht. In dieser dritten Figur haben wir ohne Zweifel ein Selbstbildnis Leopolds, das ihn uns als Krauskopf zeigt mit einem Backenbärtchen, wie es damals Mode war.

Wir wissen nicht, durch wen und wie Leopold mit Hoswil in Beziehung kam. Fellenberg, dem es sehr daran gelegen war, tüchtige Lehrer für seine Erziehungsanstalt zu gewinnen und in seiner Leh=rerschaft wirklich Rapazitäten ersten Ranges hatte, wird wohl durch eine seiner vielen Bekanntschaften auf Leopold aufmerksam gemacht worden sein. Es ist sehr zu bedauern, daß der Stifter von Hof=whl noch keinen Biographen gefunden hat, der uns den Mann und sein Werk ihrer Größe und Bedeutung entsprechend dargestellt hätte. Drei kleinere Ar=beiten sind die einzigen Versuche, die gemacht wor=den sind, um Zusammenhängendes über Fellenberg

und Hofwhl zu bieten. Es sind: "Emanuel Fellenberg's Leben und Wirken. Zur Erinnerung für seine Freunde, Schüler und Verehrer. Von W. Hamm. Bern 1843" — "Philipp Emanuel von Fellenberg, von Bern". Von Ludw. Lauterburg (Berner Taschenbuch 1855, S. 200—217) und "Der Stifter von Hofwhl. Leben und Wirken Fellenberg's, herausgegeben vom Festcomité auf die hundertjährige Jubiläumsseier. Verfaßt von Dr. F. Rob. Schöni. Vern 1871." Dagegen hat Fellenberg's langjähriger Mitarbeiter Dr. Theodor Müller ein literarisches Denkmal erhalten in dem dreibändigen Werke von K. Pabst, das unter dem Titel "Der Veteran von Hofwhl" in den Jahren 1861—63 ersschienen ist.

Aus einem Briefe Leopolds, den wir als Anshang in seinem ganzen Wortlaute mitteilen, geht hervor, daß Leopold im Monat Juli des Jahres 1814 seinen Zeichenunterricht in Hoswyl begann. Damit stimmt auch überein, daß sein Name 1814 in der Oktoberliste der von Fellenberg vierteljährlich aufgestellten General-Bilanzen zum erstenmal vorstommt.

Im Jahr 1815 malte Leopold das Porträt Karl Aug. F. v. Meisners, Professors der Naturgeschichte und der Geographie an der Berner Akademie. Wir erfahren dies aus einer im ersten Bande des sog. Künstlerbuches ausbewahrten Bleistiftkopie des Bildes, bezeichnet unten links: "F. Leopold, pinx. 1815", und rechts: "D. Burgdorfer, del. 1825."

Eine Wiedergabe dieser Kopie schmückt das schöne Buch von Dr. Hans Bloesch: "Die Bernische Musikgesellschaft, 1815—1915", S. 32. Diese Festschrift gibt uns auch Aufschluß über die Beziehungen Leopolds zu Meisner. Der gelehrte Professor war auch ein großer Musikliebhaber. Er ist einer der Gründer der am 23. November 1815 konstituierten Musikgesellschaft und wurde ihr erster Kapellmeister. In seinem gastfreundlichen Hause fanden die ersten Sitzungen statt. Hier wurden am 1. Dezember die ersten Ehrenmitglieder ernannt. Nicht weniger als fünf von den zwölf Auserwählten waren Hofwhl= Lehrer, nämlich unser Leopold, Griepenkerl, Lauer, Müller und Businger. Jedem der Ehrenglieder wurde ein besonderes Diplom ausgehändigt. Es handelte sich offenbar hierbei, wie Bloesch sagt, weniger um Ehrungen als um Verpflichtungen zur Mitwirkung bei den Aufführungen, wobei die Lehrer von Hofwhl stets eine besonders begehrte und notwendige Unterstützung des Orchesters und, fügen wir im Blicke auf Leopold hinzu, auch der Vokal= musik waren.

Um diese Seite von Leopolds Begabung und Tätigkeit im Zusammenhang vorzuführen, erwähnen wir vorausgreifend seine Mitwirkung als Bassist in einem am 29. Dezember 1821 gesungenen Quintett und in einem am 16. März 1822 vorgetragenen Quartett. Als am 20. April das Männerquartett der Lehrer von Hoswil auftrat und Goethes "Kast-lose Liebe" und "Frühlingsboten", komponiert von

L. Spohr, sang, war Leopold sicherlich auch dabei. Um 16. und 30. November sowie am 28. Dezember desselben Jahres wirkte er abermals in Quartetten und Quintetten als Baßsänger mit, ebenfalls am 5. April 1823. Nach beinahe dreijähriger Pause tritt er am 18. Februar 1826 in einem Terzett auf. Zum letztenmal "hören" wir ihn im Kasino am 26. Mai 1826 in einem Konzert zur Unterstützung der Griechen eine vom Hospwhler Musikdirektor Wehrstett komponierte Baß-Arie singen.

Einen Blick in Leopolds Tätigkeit als Zeichen= lehrer gewährt uns der schon erwähnte Brief, den er am 28. Juli 1820 an den "Erziehungsrath in Hofwhl" richtete. Wir verweisen auf seine Wieder= gabe im Anhang und heben daraus die Stelle her= vor, wo er sagt, daß er im vergangenen Halbjahr, um seinen Schülern einen Begriff von den Verhält= nissen der Farben und ihrer Mischung zu geben, ihnen die von ihm auf Stein gezeich = neten Szenen des vorigen Reujahrs= festes zu kolorieren gab. Dieser Mitteilung ent= nehmen wir, daß in Hofwhl am Neujahrstag Schüleraufführungen stattfanden und, was uns noch weit mehr interessiert, daß schon im Jahr 1820 in Hofwhl bzw. Bern Steinzeichnungen gemacht und vervielfältigt werden konnten. Der obrigkeitliche Buchdrucker L. A. Haller hatte am 7. Oktober 1819 zuhanden seines Sohnes, der in München die Litho= graphie erlernte, ein Patent für die Ausübung die= ser Kunst erhalten; das privelegium exclusivum, das er begehrte, wurde ihm dagegen abgeschlagen. Nun besitzt Herr Dr. Theod. Engelmann in Basel sechs lithographierte Blätter mit Schüleraufführungsszenen, gezeichnet von F. Leopold und gestruckt von L. A. Haller auf Papier mit dem Wasserzeichen J. WHATMAN TURKEY MILLS 1819. Wir werden kaum irren, wenn wir diese Blätter als diesenigen betrachten, die Leopold in seinem Schreisben erwähnt.

Das in bezug auf den Schulbetrieb interessan= teste Blatt stellt einen Mann vor einer mit Figuren bedeckten Tafel dar, auf der oben drei Brustbilder sind, die mit griechischen Lettern als Homer, Handn und Benz bezeichnet sind: Repräsentanten der Lite= ratur. Musik und Agrikultur. Benz trägt als beson= deres Kennzeichen eine Zipfelmütze. Unter diesen drei Bildern ist eine skizzierte Landschaft und noch weiter unten neben zwei teilweise gedeckten Figuren ein dozierender und gestikulierender Mann mit hohem "Vatermörder"=Kragen und auffallender Halsbinde; möglicherweise das Konterfei eines Lehrers, was auch der Fall sein könnte für den vor der Tafel stehenden Mann, der in der Linken eine Geige hält und mit dem Bogen in der Rechten auf Ho= mer zeigt. An seinem großen Mantel sind überall Zeichnungen angeheftet, so daß man sich frägt, ob wir etwa Leopold vor uns haben. Zwei Knaben mit "Schiller"=Kragen stehen vor der Tafel; der eine hält einen Triangel, der andere ein Tamburin. Ein Bauersmann betrachtet den Homer. Bezeichnet ist das Blatt: "F. Leopold inv. et del. — Lith. v. L. A. Haller."

Ein anderes Blatt stellt eine Musikantengruppe dar, bestehend aus 2 Hoboisten, Klarinettisten, 1 Sitarrenspieler und 1 Triangelschlager: 5 Knaben und 1 Erwachsenen.

Auf einem dritten Blatt sehen wir einen kleinen Leiterwagen, auf dem ein Faß, ein Adler und ein Gewehrlauf zu erblicken sind. Gezogen wird das Gestährt von einem Eselein, das von einem Knaben geleitet wird. Zu beiden Seiten ein Widder und zwei Ziegen. Zwei Bauern schreiten daher, der eine, mit breitem Hut, stütt sich auf einen Knotenstick, der andere, mit Zipfelmüße, trägt ein Alphorn auf der Schulter. Wir erinnern uns, daß Ferdinand Huber, der damals Musiklehrer in Hofwyl war, sich viel mit diesem Instrument abgab und vom Schultheißen von Mülinen den Auftrag erhalten hatte, im Oberland Alphornbläser heranzubilden. Im Hintergrund stehen drei Knaben.

Ein viertes Blatt stellt 5 Krieger aus verschiedenen Zeitaltern dar: einen Griechen, einen Kömer, einen Germanen, einen alten und einen jüngern Schweizer, diesen als Kommandierenden.

Ein fünftes Blatt zeigt uns einen Charlatan, der seine Medizinfläschchen aufweist. Neben ihm steht ein Clown; hinter ihm drei Schüler, die auf einer Wanderung begriffen sind.

Das sechste Blatt ist eine Darstellung Mentors

mit seinem Jünger. Sämtliche Blätter sind von Leopold signiert.

Eine zweite Stelle des Schreibens vom 28. Juli 1820 verdient unserer besondere Aufmerksamkeit. Leopold wünscht, daß fünf Schülern der 7. Klasse, die offenbar außerordentlich begabt waren, zwei Stunden Zeichenunterricht mit der 1. Klasse gewährt würden. Es sind Aug. Gonzenbach, Nikl. Hofer, Eugen Boch, Edmund Freudenreich und Frit Sul= zer. Den kleinen Cari Fischer soll man fragen, ob er jetzt mehr Lust zum Zeichnen in sich fühle. Von diesen Schülern ist der nachmalige Staatsmann und Historiker August v. Gonzenbach (1808—1887) den Lesern des Berner Taschenbuchs durch seine gedie= genen Beiträge wohlbekannt. Die Namen dieser sechs Schüler finden wir auch in einem Verzeichnis, das ein Hofwhler-Schüler — vermutlich Kaspar Zellweger von Trogen — sich angelegt hatte: "Na= mensberzeichnis meiner ehemaligen und jetigen Mitschüler in Hofwhl und hier bei Herrn Krüsi. In Hofwhl angekommen den 1. November 1823, fort= gegangen den 19. September 1828. In Trogen an= gekommen den 18. November 1828." Obschon er das Verzeichnis erft am 3. Fanuar 1829 schrieb, zählt er doch nicht weniger als 160 Schüler mit Na= men auf; dazu kommen noch 2 Elsässer, 3 Waadt= länder und ein Amerikaner, von denen er nicht mehr wußte, wie sie hießen. Auf Seite 16-18 nennt er 51 Lehrer, die er zu Hofwyl kannte. Bei der Gruppe "Zeichnenlehrer" stehen die Namen:

"Herr Leopold, Herr Ofterwald, Herr Louis Schöpfer."

Für die "Alpenrosen auf das Jahr 1820" zeich= nete Leopold den Umschlag. Die Vorderseite stellt ein Schwingerpaar dar, die Rückseite zwei Mädchen in Bernertracht. Der ornamentierte Buchrücken trägt unten die Bezeichnung: "F. Leopold fecit." (Gef. Mitteilung des Herrn Dr. R. Bernoulli, Konser= vators der Kupferstichsammlung der Eidgen. Techn. Hochschuse.)

Anfangs der Zwanzigerjahre erschienen die Etudes et Principes de Paysages dessinés d'après nature par différens Artistes suisses pour la Lithographie et Imprimerie en Taille-douce de Haller à Berne.» Von den 31 Blättern dieser Studien trägt das 26. die Bezeichnung: «Fr. Leopold del.» Es sind drei landschaftliche Bildchen (à Niederried, à Brienz, près de Wimmis) und eine Pflanze (Arctium Lappa).

Im Jahr 1824 begann Leopold eine Serie von Ansichten Hospinals zu radieren, die im folgenden Jahr herauskamen in einem Umschlag, der den verzierten Titel trägt: «Vues d'Hoswyl. Dess. et gravé par Fr. Leopold 1825. 1 Cahier.» Es sind 5 reizende Ansichten, 16,5×10,5 cm hoch: «Vue Générale d'Hoswyl. Grande Maison d'Hoswyl. Vue du Grand Institut d'Hoswyl. Vue de la Cour rurale d'Hoswyl. Vue d'Hoswyl, prise de Buchsé.» Die erste und die letzte sind bezeichnet: «F. Leopold del. et sec. aqua sorte 1824»; die andern haben

fein Datum. Ein 6. Blatt: «Plan des Bâtimens d'Hofwyl» mit ausführlicher Legende ist «Dessiné sur pierre par Billharz à Hofwyl, 1825.» Billharz war Schönschreiblehrer am Institut. Es waren mehrere Hefte in Aussicht genommen; denn die Ziffer 1 bei «Cahier» ist ein handschriftlicher Zusatz.

Aus gleicher Zeit stammt ein koloriertes Blatt, zwei Winzerinnen, mit der Bezeichnung: « Costume du Canton de Vaud. Fr. Leopold del. J. Hürliman sc. Se vend chez J. J. Bourgdorfer à Berne.»

Einem Briefe, den Leopold am 18. August 1825 während einer malerischen Ferienreise von Mei=ringen aus an Wilhelm v. Fellenberg schrieb, kön=nen wir entnehmen, wie groß seine Liebe zur Alpenlandschaft war und wie glücklich er sich schätzte, mit Künstlern wie Lorn, Sohn, und Juillerat in nähere Bekanntschaft geführt worden zu sein. Der Brief ist als Beilage abgedruckt.

Die Beziehungen mit den genannten Landschafts= malern mögen Leopold veranlaßt haben, der berni= schen Kunstgesellschaft, welcher die zwei als hervor= ragende Mitglieder angehörten, näher zu treten. Im Künstlerbuch ist eine Bleistiftzeichnung, signiert: «F. Leopold del 1826. » Es ist ein Portrait von H(errn) Roschi." Unterhalb des Bildes steht die Notiz: "Gez. u. geschenkt von Fr. Leopold in Hoswyl." Wie Professor Meisner, war auch der nachmalige Regierungsstatthalter Jakob Emanuel Roschi, dessen Biographie G. Tobler im Jahrgang 1905 des Berner Taschenbuches veröffentlicht hat, ein großer Musikfreund. Seinen Bemühungen ver= dankt die "Musikalische Gesellschaft" ihre Entstehung.

Doch kehren wir nach Hofwyl zurück in den Kreis von Leopolds Kollegen und Schülern. Ihnen hat er durch Anlage eines Albums, in welchem 74 ihrer Bildnisse, die seine Künstlerhand gezeichnet, enthalten sind, ein treues Andenken bewahrt. Es ist diese Sammlung das schönste und wertvollste Denkmal, das uns von seiner Tätigkeit in Hofwyl ershalten geblieben ist. Viele dieser Porträte sind wahre Weisterwerke; sie sind aber nicht bloß ein Zeugnisseines hervorragenden Talentes in der Wiedergabe des menschlichen Antlikes, sondern die Worte, die der Dargestellte — meistens ist's ein Abschiedsgruß— auf die Rückseite des Bildes schrieb, zeugen ebensosehr von der Liebe, Verehrung und Hochachtung, die Leopold bei Schülern und Kollegen genoß.

Das Album, ein Hofwhler=Gebenkbuch par excellence, mißt 26 cm in der Höhe und 17 cm in der Breite. Die zirka 100 Blätter sind aus starkem blauen Papier. Die Bilder sind mit einem Falz versehen und sorgfältig eingeklebt, so daß die Rückseite auch gesehen werden kann. Eine spätere Hand hat die mit Bildern versehenen Blätter numeriert; es sind im ganzen 80, da außer den 74 Bildnissen von Leheren und Schülern noch andere sich vorsinden, wie z. B. das allererste mit der Unterschrift: "Johann Adam Klein, Maler aus Nürnberg" und der Bezeichnung: «F. Lpd. dele. » Dieses Bildchen wird

entstanden sein, als der berühmte Zeichner und Radierer 1819 durch die Schweiz nach Italien zog. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er einige unserer Brunnen (Kindlifresser-, Läuser- und Brügglerbrunnen). Mit Ausnahme von 9 Bildern haben alle Blätter die Signatur Leopolds (F. Lpd del, F. Leop del, F. Leopold del) und dazu oft noch das Datum. Im großen und ganzen sind die Bilder innerhalb der Jahre 1819 und 1827 chronologisch eingereiht.

Der Uebersicht wegen lassen wir die Namen der Dargestellten in drei Gruppen folgen. Auf biographisches Beiwerk müssen wir verzichten. Die Reihensfolge innerhalb einer Gruppe entspricht derjenigen des Albums.

I. Bildnisse von Kollegen Leopolds.

Theodor Müller. A. Bogt. Friedrich Kluge. Dr. Fritz Weber. Joh. Heinr. Apetz. Eduard Reithardt. Dr. Gottfr. Hertel. Dr. F. W. Wahl. Gottlieb Lottermoser. Carl Boelker gen. Volksthum. Carl Zimmermann. Dr. Jos. Ekert. Fr. Kortüm. K. F. Hoffmann. Joh. Conrad Braun. Chr. Lippe. Peter Kaisfer. Gust. Friedr. Wilh. Fehmes. Ludwig Bischoff. M. B. Mönnich. C. Corrodi. F. Huber. J. A. Henne. Johann Lorenz Schmitt. J. X. Billharz. Joh. Jak. Wehrli. Comte L. de Villevieille. Wehrsstedt. Ferdinand Samuel Laur (dessen ursprüngsliches Bild durch eine Photographie ersetzt worden ist). J. Conrad Bänziger.

II. Bildniffe von Schülern Leopolds.

Robert Dale Owen. William Owen. F. A. Münchhausen. Karl von Münchhausen. Ed. von Op= persdorf. W. Fraser Tytler. George Fraser Tytler. Banzetz. Carlo Trulli. Dietrich Schindler. A. Su= woroff. J. J. Burckhart. G. A. Bissing. Adolphe Pictet. Hippolyte von Chambrier. Ami de Chapeau= rouge. Streckeisen. L. Schönauer. C. H. Higgins. Carl Zerleder. A. Errington. Heinrich Couvreu. Rocco Bignami. Max Montgelas. Nicolas Hofer. Gregor Schuwaloff. Andreas Schuwaloff. Heinrich von Sulzer-Wart. P. Krivtoff. Albert Schlumberger. F. Freudenreich. Antonio Napoleone Meuron. A. Mouffon. A. v. Werdt. Unbenannter Jüngling. Paul van Munden. Henri van Munden. Ad. Schelly. Landerdale Ramsan Mandle. William M. Manle. Alfred von Neipperg. Ferdinand von Neippera. Carl von Sinner. Constantin Suvoroff.

III. Uebrige Bildniffe.

Johann Abam Klein (Blatt 1). Junger Mann in Uniform (= Bl. 41, unbezeichnet, von späterer Hand: † 1824). Mme Bignami (Bl. 72), Mutter von Rocco und Giuglio Bignami, die ihre Söhne mehrmals besuchte. Das mit größter Zartheit gezeichnete prächtige Bild ist bezeichnet: F. Leopold del 1820. Arnold de la Tour (Bl. 73). Schöner Mann im besten Mannesalter (Bl. 74, unbezeichnet, nach einer spätern Rotiz soll es ein Herr Tribolet sein). Iwan Müller (Bl. 75, nicht signiert).

Eine besondere Stellung in dem Bilderzyklus nimmt Blatt 78 ein, eine kecke, rasch hingeworfene farbige Zeichnung eines ziemlich nachlässig geklei= deten struppigen Menschen mit der Unterschrift: "W. Wie er den 21. Febr. 1824 war von einem Augenzeugen."

Richt weniger interessant und wertvoll sind bei einer Menge von Bildern die auf ihre Rückseite geschriebenen Zeilen; sie dienen zur Charakteristik des Dargestellten, lassen uns einen Blick tun in sein Herz und Semüt, bekunden vor allem, daß Freundschaft sich auf Hochachtung gründet. Vernehmen wir zuerst die Kollegen.

Das älteste datierte Bild ist dasjenige Theodor Müllers. Es ist das zweite des Albums, trägt die Bezeichnung: "F. Lpd. del. Oct. 1819", entstand am Tage vor Müllers Reise nach Heidelberg und hat folgende mit Bleistift geschriebene "ungereimte" Widmung:

"Nimm zum Unterpfand Deutschen Druck der Rechten.

Dein Theoodor Müller. Buchsee, 8. Oct." Nr 4, ein Weimarer, der nur kurze Zeit in Hof= whl war:

"Mein lieber Leopold Bleiben Sie stets mir hold. Bei kurzem Besuche Schriebs Friedrich Kluge.

Pictum Buchsee, Eben als ich steh, Die Schweiz mit nassen Blicken zu verlassen. Ende Juli 1820." Nr. 8. F. Lpb. del. Sept. 1820.

"Zwei Augenblice vor der Abreise noch zwei herzdiche Worte von Deinem Dich stets liebenden treuen Freund Dr. Gottfr. Hertel aus Weimar."

Mr. 15. F. Lpd. del. 1821.

"Bergessen Sie nicht, lieber Leopold, Ihren Freund Dr. Jos. Ekert."

Mr. 16. F. Lpd del 1821

"Besser einen verständigen Gesellen, als tausend-Narren. R. Friedrich I.

Bum Gedächniß schrieb's

Fr. Kortüm.

München Buchsee d. 29. VII. 1821.

Nr. 19. F. Lpd. del. April 1822.
"Unser Jugendtum umfasset Welten,
Ach, auf ihrem langen Lebenswege
Bleibt ein wenig süßes Angedenken
Sterblichen der kurze Jugendtraum. — Herder.
Neueneck an der Sensehrücke. April 28. 1822.
Chr. Lippe.

Nr. 45. F. Lpd. 1821.

Wirst Du dieses Bild betrachten, Denkst Du, wie wir froh durchlachten Manchen Abend in Berlin!

Siehst in Basel dann mich kommen, Hast mich schnell in Arm genommen. Alte Freunde, alter Sinn!

Hörst nachts in Sturmessausen Unter uns die Aar erbrausen, Und von neuem wird dir's graus.

Wird dann vor dem Sinn dir schweben Unser ganz Hofwyler Leben, So wie's war, bald still, bald kraus: Denke dann, daß in der Ferne — Frag ich gleich nicht Blum und Sterne — Ich nichts Lieb'res mag erflehen, Als ein frohes Wiedersehen!

Ludwig Bischoff, aus Dessau. Geschrieben zu Buchsee, am 30. September 1821.

Mr. 47. F. Lpd. del. 1822.

Der du, o Freund, mit deiner heitern Stirn, Die Runzeln der Pedantenwelt verlachst, Und oft mit Recht Gelehrte ohne Hirn Zu deines Wikes starrer Scheibe machst, Laß deinen muntern Sinn dich fernerhin erfreun Des Unmuths trüb Gewölf mit reger Kraft zerstreun.

Hofwyl, d. 25. Dec. 1822.

C. Corrodi.

Mr. 55. F. Leopold 1824.

Es isch doch gwüß e Guggerswerch: Chum lehre zweu sp kenne, Schickt gwüß der Tüfel öppen=n=ein, Für die zweü umme z'trenne; Grad d'Glichi hei mir bende breicht — Ma' nüt meh drüber sägge — Bibott! 's verleidet eim süst all's — Me fragt nit lang "vo wegge?" U we der Schwarz sp G'selle=n=all Wett schicken=n=üs derzwüsche, Dis Bild u mys us eüsem Herz Chan er doch nüt verwüsche.

Vo dym alte Freünd F. Huber Dai uf der angere Site Schulmeester i der Muusig ufm Wylhof im 24ger Jahrgang.

Nr. 56. F. Leopold del. Dec. 1823. Sie steht wol hoch des Masers Götterkraft, Die, was sie innen fühlt, dem Auge schafft, Daß alle Züge treu, wie in dem Leben, Dir von dem fernen Bild herüber schweben. Wie hoch die Töne, die aus Silber Saiten Bor Deine Seele zauberähnlich gleiten, Daß Farb und Ton, wie eine eigne Welt Des Künstlers Denken fest gebannet hält! O weh, mir gibt es weder Farb, noch Töne, Die bilden können, was da drinnen stralt, Obwol ichs vor mir seh in seiner Schöne, Obwol es windt mit süßer Allgewalt; Und wie der Tantalos in seinen Fluten, Der Dichter sich verzehrt in eignen Gluten.

An Freund Leopold

von J. A. Henne, aus Sargans. Hofwyl, am 25. des Kristm. 1823.

Es ist wohl kaum von ungefähr, daß der Dichter ron "Luegit, vo Berg und Tal" und der Komponist des Liedes in Leopolds Gedenkbuch Nachbarn sind.

Und nun die Schüler!

Mr. 32. F. Lpd. del. man 1822.

Vor seinem Abgang nach Sellas sagt seinem alten Lehrer und Freund ein herzliches Lebewohl. G. A. Bissing, Philhellen, aus Niederthomaswaldau bei Bunzlau in den schlesischen Landen.

Nr. 34. F. Lpd. del. April 1822.

Sier ist einer Ihrer alten Schüler
Und auch dabei ein guter Hofwyler
Er heißt Hippolyte von Chambrier
Und sagt Ihnen herzlich Adie!

Hofwyl, d. 13. April 1822.

Mr. 35. F. Lpd. del. 1822.

Da stehe ich nun hier Schwarz auf weißem Papier Und denke mit freundlichem Blick An manches lustige Jahr zurück.

Hofweil, April 13. 1822. Ihr treuer Freund Ami De Chapeaurouge. Mr. 36. F. Lpd. del. 1822.

Dieses Blatt soll Ihnen stets beweisen, Daß ich bin Ihr guter Freund Streckeisen. Hofwyl, April 12. 1822.

Mr. 37. F. Lpd. del. 1822.

Beim Anblick dieses Bildes mögen Sie sich doch noch in spätern Jahren erinnern Ihres fleißigen (?) Schüslers und treuen Freundes L. Schoenauer aus Basel, seit 3 Jahren Heidelberger Bursch.

Mr. 42. F. Lpd. del. 1822.

Mögen Ihnen, lieber Herr Leopold, dieses Bildes stumme Lippen, so offt Sie es ansehen, meinen heißesten Dank und die herzlichsten Wünsche für Ihr Wohl aussprechen und Sie an die glücklichen Stunden erinnern, die wir zusammen verlebt haben.

Ihr Sie aufrichtig liebender Schüler und Freund Seinrich Couvreu aus Vivis.

Mr. 43. F. Lpd. del. Oct. 1822. Wenn Sie einst mit schwarzen Rappen Rommen über Berg gefahren Und Sie dann auch gen Bologna tappen, Wo ich wohne seit ein'gen Jahren, Bergessen Sie den ihrer Schüler nicht, Der mit treuen Zügen auf dem Papier hier spricht. Ihr Schüler und Freund Rocco Bignami.

Mr. 52. F. Lpd. del. März 1823. Was soll ich Ihnen schnell schreiben? Ich weiß es selber nicht recht. Doch eben fällt mir etwas ein: Bergessen Sie niemals Ihren Freund Und Ihren Hofwyler Schüler Alb. Schlumberger.

März 25. 1823.

Mr. 53. F. Lpd. del. Sept. 1823.

Innige Freundschaft, Achtung und Liebe verbunden auf immer von Ihrem F. Freudenreich.

Hofmal, d. 24. Sept. 1823.

Mr. 68.

Alfred von Neipperg.

Mr. 69. F. Leop. März 1826.

Ein scheidender Freund nimmt bei der Trennung von seinem Freunde gerne ein Denkmahl der Liebe desselben mit sich. Diese Zeilen mögen auch Ihnen, theuerster Herr Leopold, als ein solches Denkmahl dienen und so oft Sie dieselben betrachten, so gedenken Sie Ihres Ferdinands in Liebe.

Hofwyl, d. 23. April 1826.

Ferdinand von Neipperg und sein Bruder Alfred waren die Söhne des österreichischen Generalfeld=marschalls Grafen von Neippberg, mit denen Leo=pold mehrmals Reisen unternahm, so nach Stutt=gart, dann auch nach Parma, von wo aus er einen Abstecher nach Kom machte.

Diesmal ist der von Hoswyl scheidende Freund Leopold selber. Die Gründe seines Wegzuges sind uns nicht bekannt. "Das Schicksal führt Sie, lieber Hr. Leopold, aus unserer Mitte. Nehmen Sie beh dieser Trennung den herzlichen Wunsch, daß die Vorsehung alle Ihre Schritte und Tritte geseite, welche Wege Sie auch von ihr geführt werden, an, von Ihrem Sie nie vergessenden und dankbaren Freunde Joh. Jak. Wehrli", schrieb dieser am 15. April 1826 auf der Kückseite seines von Leopold ge-



E. von FELLENBERG.

zeichneten Bildnisses. Zur gleichen Zeit ungefähr widmete ihm der Graf L. de Villevieille, der Versfasser des 1821 erschienenen Buches «Des Instituts d'Hofwyl», ein Gedicht «A Mr. Leopold, professeur de peinture, au moment, où il nous quitta pour voyager», dessen erste Strophe lautet:

Allez, cher Léopold, sous les plus beaux climats, Parcourez des beaux-arts la brillante carrière, Rechercher ces effets, et d'ombre et de lumière Qui, traduit sur la toile ont pour l'œil tant d'appas!

Der freundlich dreinblickende alte Herr unter= schrieb sich: «Le Poëte Villevieille.»

Ob es Leopold so unwiderstehlich nach dem schönen Süden zog, daß er troß so vieler Beweise der Liebe und Anerkennung seine Wirksamkeit in Hoswihl aufgab, oder ob das Schicksal, das dieser ein Ende machte, auf Fellenberg zurückzuführen ist? Wir wissen es nicht. Nach den biographischen Notizen Karmarschs, ist er 1826 nach Hannover, in seine Heimat, zurückgekehrt. Im Frühling des folgenden Jahres ist er vorübergehend in Bern. Ein ehema-liger Schüler, den er für sein Gedenkbuch abkonterseit, schreibt ihm als Andenken:

"Eh nu! So weit' Ihr ume hei. Me cha n'ech's ebe nit verwehre U notti nit der Weg versperre. Drum b'hüet ech Gott, früsch, gsund u frei, Bis mir ech ume by nis hei.

^{3&#}x27;Bern, der erst Maie 1827 am Meitschi=Märit. Eue Fründ A. v. Werdt."

Im Herbst ist er in seiner Vaterstadt, um dem Manne, der für seine Lausbahn so bestimmend war, einen Geburtstagsgruß zu überbringen. Als Erin=nerung an diesen Besuch bewahrt das Gedenkbuch das Vild des edlen Greises und seinen poetischen Gegengruß:

Sich von des Pöbels Wahn entfernen,
Gott, und sich selbst, und die Natur,
Und seine Pflichten kennen lernen,
Das ist der Weg zum Glück und die wahre Spur Ein ruhig Alter zu erringen,
Und sein Gemüth zu einer Söhe schwingen,
Wo stets der Blick des Himmels heiter ist.
Zum immerwährenden Andenken, lieber Leopold!
Geschrieben von Deinem aufrichtigen Freunde,
Franz Leopold Arnold de sa Tour,
Consistorialrath und Canonicus.

An meinem 73sten Geburts Tage. Hildesheim, d. 15. October 1827.

Aus der hannoverschen Zeit stammt ein Aquarell-Bildnis eines jungen Mannes, datiert 1828. Das Bild stellt, nach gefl. Mitteilung des Herrn Dr. Deneke, wahrscheinlich den spätern Oberbaurat B. Hausmann in Hannover dar. Die biographischen Notizen Karmarsches erwähnen noch "Abbildungen des hannoverschen Militärs in Aquatinta, Skizzensbücher und Studien, die er auf seinen vielen Keisen in der Schweiz sammelte". Derselben Quelle entenehmen wir, daß Leopold 1831 zum Lehrer des freien Handzeichnens an der höhern Gewerbeschule in Hannover gewählt wurde, welche Stelle er nur kurze Zeit bekleidete, da er schon am 26. April 1832 starb.

Die Kunde von seinem frühen Tode wird auch bei seinen Schweizerfreunden große Trauer hervorsgerusen haben. Sein Gedenkbuch kam in den Besitzseines Freundes Ferdinand Huber; nach dessen Tode, 1863, fand es den Weg zur Stätte, wo es entstanden ist und es auch hingehört.

Es ist für die Wertschätzung des Buches ein großes Glück, daß noch im Jahr 1884 der letzte Ueberlebende von den dort gezeichneten Schülern ein Verzeichnis der ihm bekannten Gesichter aufstellte. Den Gefühlen, die das Betrachten der Bildenisse in ihm erweckten, gab der in seinem 83. Lebense jahre stehende Greis in Versen wehmutsvollen Ausstruck:

"In des Herzens heilig stille Räume Mußt du fliehen aus des Lebens Noth. Seh' ich all die Bilder, ach! ich träume, Denn sie sind alle, alle sind sie tod. Ich allein bin noch allein am Leben, Und wie lange noch? es ist ein traurig Leben!

- 11. October 1801 geboren,
- 29. Januar 1884 geschrieben.

Georg Streckeisen, Hofwyler Zögling von November 1812 bis April 1820."

An Frau von Müller-von Fellenberg schrieb er am 5. November 1884 von Genf aus:

«...Votre lettre m'a fait un infini plaisir, car je sais que maintenant l'album de Hofwyl, qui a aussi pour moi un interet immense, se trouve enfin là où est sa véritable place, à Hofwyl chez la famille d'Emanuel de Fellenberg, le fondateur d'un institut à jamais célébre dans les annales de la pédagogie. Vous le laisserez à vos fils qui le laisseront à

leurs descendants et en moins de quarante ans, ils pourront alors se dire: tout ce monde a vécu chez notre aïeul à Hofwyl il y a un siècle.»

Beilagen.

T.

An den Erziehungsrath von Hofwyl.

Ueber meine Ansicht des Zeichenunterrichts im Allgemeinen sowohl als auch über den bei dem hiesigen Institute seit July 1814 eingeführten Gang, kann ich dieses erstemahl nichts sagen. Erstens, weil ich fürchte, in einer kurzen Darstellung nicht deutlich genug zu werden; zwenstens, weil zu einem möglichst vollständigen Bericht über diesen Gegenstand die Zeit zu kurz ist, und der Unterzicht wenigstens die Weihnachten wohl in der Art fortzgesett werden kann, wie ich denselben seit July 1814 hier behandelt habe.

Ausführlicheres verspare ich bis auf die nächsten Berichte.

Gegenstände, die einer schnellern Abhülfe bedürfen, sind folgende:

- 1. Sollte bis zum Anfang des Unterrichts nach den Ferien der Zeichensaal im großen Hause nicht fertig seyn, so muß der elastische Fußboden des iekigen Zeichenzimmers fest gemacht werden.
- 2. Ist zu wünschen, daß für das Zeichenzimmer eine große schwarze Tafel gemacht werde, um Gegenstände zur deutlichern Erklärung in großen Umrissen zeichnen zu können.

Außer dem Zeichnen nach den mathematischen Körpern und nach den vorhandenen Vorbildern von einzelnen Theilen des menschlichen Körpers, landschaftlichen Gegenständen, Blumen etc., haben mehrere Schüler sich im letzen halben Jahre auch damit beschäftigt, die von mir auf Stein gezeichneten Scenen des vorigen Neuiahrsfestes zu koloriren. Ich hatte dabei die Absicht, den Schüplern einen Begriff von Verhältnißen der Farben und

der Farbenmischung und überhaupt von der Behandlung des Tuschens beizubringen. Diese Uebung ist von dem größten Theile der Schüler zu meiner Zufriedenheit auszgeführt worden.

Mit der 1ten und 2ten Klaße bin ich im Ganzen zusfrieden.

Sollte es möglich senn, folgenden jüngern Schülern, als Aug. Gonzenbach, Nikl. Hofer, Eugen Boch, Edmund Freudenreich und Frit Sulser noch eine oder zwen Zeichenstunden zuzulegen, so wünsche ich, daß dieselben mit in die Stunden der Iten Klaße kämen.

Aus der dritten, vierten und fünften Klaße wünsche ich zum Wohle des Ganzen folgende Schüler bis zu bekerer Aufführung auf einige Zeit vom Unterricht entsternt, als Hottinger, Georg Sytler und Exington.

Mit der fünften Klaße bin ich im Ganzen zufrieden. Es wäre vielleicht gut, beim Wiederbeginnen der Stunden Cari Fischer zu fragen, ob derselbe iett mehr Lust zum zeichnen in sich fühle wie früher, um ihn wieder am Unterrichte Theil nehmen zu laßen.

Mit der größeren Hälfte der siebenten Klasse bin ich wohlzufrieden, und wünsche, daß den obgenannten vier Mitgliedern derselben noch eine oder zwen Stunden wöchentlich ausgemittelt werden möchten.

Daß beim Anfang des neuen Stundenverzeichnißes den kleinen Kemps und Storn eine bestimmte Beschäftigung während des Zeichenunterrichts anderswoangewiesen werden möchte, bedarf nur der Erwähnung.

Buchsée, den 28ten July 1820.

F. Leopold.

TT.

Heiringen, den 18. August 1825.

Schon seit einigen Tagen habe ich mich sowohl in den hiesigen Wirthshäusern, als auch bei Fremden und Füh= rern, welche über die Scheidek und Grimsel kamen, er=

fundigt: ob nicht irgendwo die Hofwyler Jugend zu sehen gewesen, und vielleicht hier zu erwarten sen. Bis iett habe ich aber auf meine Fragen keine befriedigende Antwort erhalten.

Da ich nun die Hoffnung, Sie hier zu sehen, fast auf= gebe, so ergreife ich die Feder, um Ihnen einiges über meinen hiesigen Aufenthalt mitzutheilen, und zugleich eine kleine Bitte an Sie zu richten. Als ich bei Thun ins Schiff steigen wollte, fand ich zu meiner großen Freude Herrn Lori Sohn, nebst Frau, welche ebenfalls ins Oberland reisen wollten. Meine Freude hierüber war um so größer, da ich schon seit Jahren den Wunsch gehegt hatte, orn. Lori einmal auf einer malerischen Bergreise zu begleiten. Unter allerlei Gesprächen über Kunst und Künst= ler und über die Naturschönheiten der Schweiz kamen wir nach einer etwas langen stürmischen Fahrt nach Neuhaus. Nachdem wir uns in Unterseen durch Speise und Trank gestärkt und uns an den Erzählungen eines jungen Siebenbürgers über sein Vaterland und besonders im Vergleich mit der Schweis - recht innig gefreut hatten, fuhren wir nach Brienz, wo ich drei sehr angenehme Tage mit Srn. Lori zubrachte und Gelegenheit hatte, seine rasende Virtuosität als Aquarellmaler zu bewundern. Daß wir auf der Fahrt von Brienz nach Meiringen nicht die Sälse gebrochen haben, verdanken wir unserm mutigen, entschlossenen Führer, welcher, als das Pferd mit uns und zwar Bergab — in vollem Lauf durchging, durch einen kühnen Sprung vom Wägeli auf das Pferd volti= girte, dasselbe beim Kopf und Ohren so lange hin= und her riß, bis es endlich ganz verdutt still stand. Als wir unsere Sachen zusammen suchten, und uns zum Geben anschickten, bemerkten wir, daß wir eine große Strecke mit drei Rädern gefahren waren. Das Weitere über diese Fahrt mündlich. Schade, daß wir durch diese Parthie fast einen ganzen Tag verloren, und zwar einen sonnigen, welche, wie es scheint, hier immer seltener werden.

Sier in Meiringen lebe ich im Sause des Bäckermeisters Ruf, und zwar in sehr angenehmer Gesellschaft von Kunstgenossen. Die Mitbewohner sind: der bekannte geschitte Landschaftsmaler Juillerat, ein herr von Bon= stetten, ein sehr geschikter Dilettant, ferner der Maler Suber und der Sohn des Pfarrers Lut aus Hilter= fingen, welcher sich dum Landschaft=Rupferstecher bilden will. Wie angenehm und lehrreich uns die Tage durch Juillerats freundlichen Rath werden, kann ich Ihnen nicht beschreiben. Nur bedauern wir, daß die angefangenen Arbeiten wieder durch fünf hintereinander folgende Regentage aufs neue unterbrochen worden sind. An diesen Regentagen haben wir zwar Modelle und zeichnen Kostüme nach der Natur, und zwar sehr fleißig. Der Land= schaft, weßhalb wir alle hier sind, ist aber weiter nichts abzugewinnen, als graue, tief ins Thal herabhängende Regenwolfen, die oft so unbändig herabregnen, daß uns alle Hoffnung auf baldiges gutes (Wetter) verschwindet. Sollte nun aber im schlimmsten Falle dieses Wetter noch länger anhalten, so mögte ich doch nicht gern mit halbvollendeten Zeichnungen zu Sause kommen. Ich wage da= her an Sie die Bitte: ob Sie wohl die Gefälligkeit haben würden, einige Tage für mich zu vikariren, oder die Schüler wenigstens zum Gelbstüben zu veranlassen. In der Hoffnung, daß, wenn Sie sich in meine Lage denken, Sie dann auch meine Bitte baldmöglichst entschuldigen, lege ich Ihnen diese Angelegenheit ans Herz, und erwarte bald einige Zeilen Antwort.

Hr. Lori begleitet seine Frau über die Scheidek nach Grindelwald und Interlaken und kehrt dann hierher zustük, um dann, wie er saste: sich recht ins Geschirr zu legen. Auch sind einige Projekte für den noch wenig gezeichneten Aarfall bei der Handeck, Roselauigletscher, Schreck- und Wetterhorn einstweilen entworfen, werden aber wohl zu Wasser werden.

Mit freundschaftlicher Ergebenheit empfehe mich Ihnen mit der Bitte, Ihren Herrn Vater mit meinem besten Gruße meine Verlegenheit mitzutheilen, Ihrer Frau Mutter und Schwestern sowie meinen Zeichenschülern viele schöne Grüße von Ihrem aufs neue in die Schweiz verliebten F. Leopold,

im Sause bes Bädermeifters Srn. Ruf in Meiringen.